Dein Reich komme

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **74 (1980)**

Heft 22

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

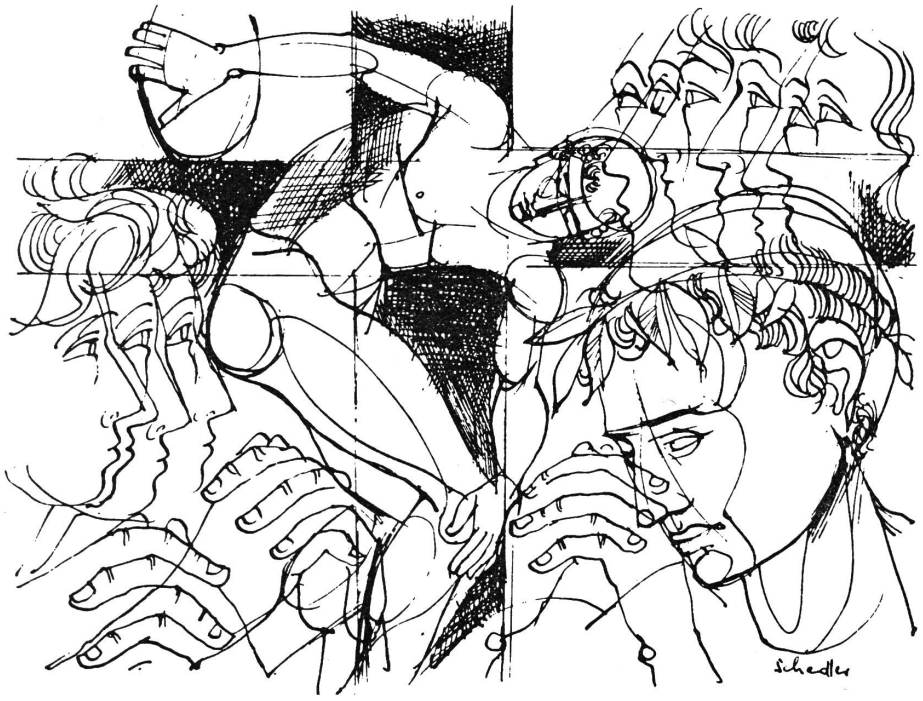
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dein Reich komme

Olympia



Wenn ich dieses Bild mit den Sportlern, gezeichnet vom Thurgauer Künstler Jacques Schedler, anschaue, erinnere ich mich an unsere Griechenland-Reise mit 33 Gehörlosen und Hörenden. Vor einem Monat kehrten wir aus diesem eindrucksvollen Land zurück, das wir von Nord bis Süd «auf den Spuren des Apostels Paulus» durchreist haben. Dabei besuchten wir auch das antike *Olympia*, wo in alter Zeit der Sport gross geschrieben und ganz besonders gepflegt wurde. Im Jahre 776 v. Chr. wurden dort die 1. Olympischen Spiele durchgeführt. Auffallend bei jenen Spielen war, dass die Griechen nicht nur den Sieger ehrten, sondern vor allem ihren obersten Gott Zeus. Zu seiner Ehre trieb man Sport. Darum waren die Tempel in Olympia zahlreicher und grösser als die Sportanlagen. Es ist erstaunlich, wie die Heiden etwas gemerkt haben: die Gesundheit, Kraft und Schönheit des Körpers, wie sie auf obigem Bild zur Darstellung kommen, haben wir Gott zu verdanken.

Manchmal habe ich den Eindruck, dass nicht wenige unserer heutigen Sportler, obwohl sie nicht zur heidnischen, sondern zur christlichen Welt gehören, nicht mehr wissen, wer der Geber aller Gaben ist. Es geht ihnen darum nur noch um den eigenen Ruhm, und die Ehre Gottes kümmert sie wenig. Das ist schade. Wenn ihr zu den Glücklichen gehört, die Sport treiben können, dann sollt ihr, wie Paul Gerhard fragen:

«Was sind wir doch. Was haben wir auf dieser ganzen Erd', das uns, o Vater, nicht von dir allein gegeben werd'?»

Die Antwort auf diese Frage wird jeden ernsthaft Denkenden hinführen zu Gott und damit auch zu seiner Gemeinde, die ihm die Ehre gibt. Der Künstler hat dies schön dargestellt mit den betenden Sportlern im Vordergrund.

Schneedecke

Auf dem Bild ist auch ein Jüngling mit dem Siegerkranz gezeichnet und ein grosses Kreuz. Wer müsste dabei nicht an den Apostel Paulus denken? In seinem Brief an die Korinther (1. Kor. 9, 24 bis 25) hat er daran erinnert, dass wir alle, Sportler und Nichtsportler, die Olympischen Wettkämpfe zum Vorbild im Glauben machen sollten:

«Wisst ihr nicht, dass die, welche in der Rennbahn laufen, zwar alle laufen, aber nur einer den Preis erlangt?
Laufet so, dass ihr ihn erlangt! Jeder Wettkämpfer aber ist in allen Dingen enthaltsam; jene nun, damit sie einen vergänglichen Kranz erhalten, wir aber einen unvergänglichen.»

Ja, wir sollen uns um einen unvergänglichen Kranz bemühen. Dieser Kranz ist das ewige Leben in Gottes Herrlichkeit. Es darf uns nicht gleichgültig sein, ob wir dort mit dabei sind oder nicht.

Die Frage jedoch ist die, wie man zum Teilhaber wird. Wie müssen wir laufen, dass wir den Preis erlangen? Ich glaube, es sei das Beste, wenn wir bei unserem «Lauf» durchs Leben Jesus Christus im Auge behalten, ihn, den Gekreuzigten. So hat es offenbar auch der Künstler gesehen.

Heute morgen lag unsere Stadt und die ganze Landschaft unter einer weissen Schneedecke. Alles war darum sauber und schön. Wenn doch wir das fertigbringen könnten, unser Leben wie mit einer Schneedecke zuzudecken, dass auch unsere Vergangenheit sauber und schön würde! Wir können es nicht. Aber Jesus Christus kann es. Nicht mit Schnee, aber mit seinem Blut kann und will er sauber machen: «Das Blut Jesu Christi macht uns alle rein von aller Schuld.»

Der Kampf, mit dem wir den unvergänglichen Kranz erkämpfen, ist letztlich ein Kampf des Glaubens an den, der am Kreuz gekämpft hat.

Reagan

Rechts auf dem Bild ist noch eine weitere Gruppe von Menschen zu erkennen. Sie stehen ein wenig abseits im Hintergrund. Mussten sie vielleicht schon in den Hintergrund treten, ins zweite Glied? Sind sie vielleicht sportlich schon ausrangiert? Ihr wisst, dass man als Sportler nach wenigen Jahren aktivem Einsatz nicht mehr «in» ist. Mit zunehmendem Alter nehmen die Kräfte ab. Wehmütig schaut man dann zurück auf die entschwundene Jugendzeit; doch lasset uns dabei nicht bitter werden. Man muss doch wissen, dass es allen gleich geht, und dass es jedem schwerfällt, von dem Kräfteüberschuss der Jugendjahre und der Leistungsstärke der Lebenshöhe Abschied zu nehmen. Schauen wir dann nicht zurück auf die Jugendzeit, sondern blikken wir hinüber zum Alter und zu den Alten.

Während ich diese Zeilen schreibe, höre ich über das Radio die Nachricht, dass Amerika Ronald Reagan zum neuen Präsidenten gewählt hat. Carter tut mir leid, war er doch ein aufrichtiger und von tiefem Gottesglauben geprägter Führer seiner grossen Nation. Doch eins ist bei dieser Neuwahl tröstlich für alle, die «in den Hintergrund» treten mussten: Reagan ist beinahe 70 Jahre alt. Man ist also trotz körperlicher Schwachheit noch zu Erstaunlichem fähig. Und dies deshalb, weil unsere Kräfte nicht nur im Körper beheimatet sind, sondern auch im Geist, der im Alter weiter sein kann als in der Jugend. Lernen wir das körperliche Schwächerwerden dadurch ertragen, dass wir freudig auf das geistige Stärkerwerden des zunehmenden Alters blicken.

Walter Spengler, St. Gallen